

Berufskundlicher Unterricht

spezifische Berufskennnisse (sBK)

2. Begleiten und Betreuen im Alltag

Leitziele: *Eine Person oder Gruppe in Handlungen des täglichen Lebens begleiten und unterstützen.
Den betreuten Menschen ermöglichen, ihren Alltag so weit als möglich selber zu gestalten und sie in den alltäglichen Verrichtungen wo nötig unterstützen.
Die Teilnahme der betreuten Personen am sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben fördern.
Sich an der Planung, Vorbereitung und Auswertung von Tätigkeiten beteiligen, welche auf die Bedürfnisse und das Potential der betreuten Personen abgestimmt sind.*

2.1 Begleiten und Betreuen im Alltag

- Richtziele:**
- Den Alltag am Betreuungsort bedürfnisorientiert gestalten.
 - Die Bewegung der betreuten Personen im Alltag fördern.
 - Betreute Menschen oder Gruppen an der Gestaltung des Alltags und des Umfeldes beteiligen und ihnen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.
 - Die Selbständigkeit der betreuten Personen erhalten, bzw. fördern.
 - Mit den betreuten Menschen Feste, Rituale und kreative Aktivitäten zur Anregung und Animation durchführen und individuell bedeutende Ereignisse gestalten.
 - Betreute Personen in besonderen Situationen unterstützend begleiten
 - Aufgaben planen, organisieren und vorbereiten.



Das Down-Syndrom

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
3.2.1	Erklärt aktuelle Konzepte und Methoden zur Förderung der Selbstständigkeit (z.B. Funktionale Gesundheit, Empowerment, Normalisierung, Kinästhetik)	K3	E Kap. 1 Bedeutung der Selbständigkeit. Bedeutung von Biografiearbeit als Grundlage für eine gezielte und ressourcenorientierte Förderung. Normalisierungsprinzip. Autonomie und Sicherheit. Empowerment. Hilfe zur Selbsthilfe. Aktuelle Methoden für das Selbstständigkeitstraining z.B. SIVUS, WKS. Partizipation bei allen Förderplanungen.	40	1
3.2.2	Erläutert wichtige Prinzipien der Förderung von Menschen mit geistiger, körperlicher und psychischer Behinderung und reflektiert den eigenen Betreuungsstil	K4	F Kap. 1 Menschenbild und Prinzipien der personenzentrierten Haltung. Ressourcenorientiertes Arbeiten. Die persönliche Biografie und biografisches Arbeiten. Ganzheitliche Betreuungs- und Förderplanung. Aktivieren, fördern, unterstützen. Selbst-, Sozial-, Fach- und Methodenkompetenzen des Betreuers. Assistenzmodell, Selbstbestimmung und Partizipation. Die verschiedenen Betreuungs- und Führungsstile.		
3.2.4	Beschreibt die Bedeutung von Sexualität und sexuellen Bedürfnissen bei Menschen mit Behinderung	K2	E Kap. 2 Die persönliche Haltung zu Sexualität und Behinderung. Liebe, Freundschaft, Erotik, Sexualität. Mann - Frau sein. Körperpflege. Aufklärung. Unterstützungsmöglichkeiten. Partnerschaft und Kinderwunsch. Sexueller Missbrauch und Prävention		
3.2.6	Beschreibt die Bedeutung angepasster Kleidung für die Menschen mit Behinderung	K2	B Kap.1 Persönliche Beziehung zu Schönheit und Mode. Einen eigenen Stil entwickeln. Selbstbestimmung. Ideale und Wirklichkeit. Selbst- und Fremdwahrnehmung. Kleidung als Schutz, Schmuck und Statussymbol.		

2/11

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
1.2.11	Beschreibt die verschiedenen Mobilitätshilfsmittel für Menschen mit Körperbehinderungen und zählt die zuständigen Fach- und Beratungsstellen auf	K2	A Kap. 2 Bedeutung von Mobilität für die Selbstständigkeit und das Selbstwertgefühl. Hilfsmittel in der Wohnung und im Haushalt. Hilfsmittel zur Bewältigung des Alltags. Mobilitätshilfsmittel. Pflege, Bedienung und Einsatz von Hilfsmitteln. Zuständigkeit von Erwerb und Instandhaltung von Hilfsmitteln.	20	2
1.2.12	Beschreibt Methoden und Mittel zur Unterstützung von sinnesbehinderten Menschen	K2	D Kap. 1 Die Bedeutung der Sinne. Übungen zu verschiedenen Sinneswahrnehmungen. Ressourcenorientierte und selbstständigkeitsfördernde Massnahmen. Hilfsmittel zur Kompensation.		
1.2.13	Erläutert Hilfsmittel, Spiele und praktische Übungen zur Förderung, Unterstützung und Erhaltung der Beweglichkeit	K3	A Kap. 2 Alters- und ressourcenorientierter Einsatz von Hilfsmitteln, Spielen und Übungen. Bedürfnisse und Ressourcen erkennen, fördern, unterstützen und erhalten. Begleitung und Betreuung von Menschen mit Behinderung im Alter. Basale Stimulation, Snoezelen, Therapieformen wie Psychomotorik, Musiktherapie, Tanztherapie. .		
3.1.2	Erläutert die Bedeutung von Wahrnehmungs- und Sinnesbeeinträchtigungen für das Lernen und die Entwicklung des Menschen	K3	D Kap. 1 Bedeutung und Einsatz der Sinne. Einfluss von Sinnesbeeinträchtigungen auf andere Entwicklungsbereiche. Einfluss von Sinnesbeeinträchtigung auf das Lernen.	20	3
5.1.1	Erläutert Inhalte und Umsetzung einer Entwicklungsplanung	K3	F Kap. 1 Definition der Begriffe Entwicklung – Förderung. Entwicklungsplanung: Sinn, Zweck und Grenzen. Sinnvolle Planung, Partizipation und Integration ins Alltagsgeschehen.		

3/11

2.2 Körperpflege, Gesundheit, Krankheit, Notfälle

- Richtziele:**
- Das psychische und physische Wohlbefinden der betreuten Menschen erhalten und fördern.
 - In den Aktivitäten des täglichen Lebens, zum Beispiel bei der Körperpflege, ressourcenorientierte Unterstützung bieten oder sie stellvertretend übernehmen.

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
1.1.1	Beschreibt, worauf bei der Körperpflege bei Menschen mit Behinderung besonders zu achten ist.	K3	B Kap. 1 Prinzipien und Tätigkeiten zur Körperpflege, Konzepte, Kinästhetik und Bobath (Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung)	40	1
1.2.4	Erklärt Dekubitus- und Thromboseprophylaxe.	K3	B Kap. 1 Prophylaxen		
1.2.5	Erklärt die Kontrolle der Vitalzeichen.	K3	B Kap. 1 Vitalzeichen, Bewusstseinszustand		
1.2.6	Erklärt einfache Verbandwechsel und Versorgung und Pflege bei Dauerkatheter und Stoma.	K3	B Kap. 1 Umgang mit Dauerkatheter und Stoma, Verbände, Verbandwechsel		
1.2.7	Erklärt die Verabreichung von Sondennahrung bei bestehendem Zugang.	K3	B Kap. 1 Sondennahrung		
1.2.8	Beschreibt Verabreichungsformen, Wirkungen und Nebenwirkung von im Arbeitsfeld gebräuchlichen Medikamenten.	K2	B Kap. 2 Medikamente, Wirkung, Nebenwirkungen		
1.2.9	Beschreibt für sich selber und für die betreuten Personen Gefahrenpotentiale für Verletzungen und Gesundheitsschädigungen im Zusammenhang mit Betreuung und Pflege.	K2	B Kap. 1 Gesundheitliche Belastungen am Arbeitsplatz, Arbeitssicherheit, Arbeitsschutz (vgl. aBK 4.1.4)	40	3
1.3.2	Beschreibt die Bedeutung von Privatsphären und das Respektieren persönlicher Grenzen von Menschen mit Behinderung.	K3	F Kap. 3 Privatsphären und persönliche Grenzen, Massnahmen zur Respektierung von Privatsphären		
1.2.1	Beschreibt gebräuchliche alternative Heilmethoden (z.B. Tee, Wickel, Massagen).	K2	B Kap. 2 Tees, Anwendungen von kalten und warmen Wickeln, Massage als Heilmethode		
BFGS	Beschreibt körperliche, geistige und seelische Merkmale von Veränderungen des Gesundheitszustandes und erläutert Massnahmen für die Pflege und Betreuung.	K2	z.B. Depressionen bei Menschen mit geistiger Behinderungen, pflegerische Prinzipien		

4/11

Ernährung und Hauswirtschaft**2.3**

Richtziele: - Im Bereich Ernährung und Verpflegung Unterstützung bieten.
- Alltägliche Haushaltarbeiten gestalten.

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
1.5.3	Erläutert, wie Menschen mit Behinderung beim Essen unterstützt werden können.	K3	A Kap. 1 Physiologische Besonderheiten bei Menschen mit geistiger Behinderung und deren Auswirkung auf die Ernährung Beeinflussung der Verdauung durch Behinderung Störungen der Nahrungsaufnahme Die Rückströmung der Magensäure Verlangsamung der Verdauung und Verzögerung der Magenentleerung Ernährung im Rollstuhl Fehlernährung bei behinderten Kindern Ernährung bei schwerst behinderten Menschen / Disphagie Differenzierte Schluckkonsistenzen: flüssig, feinst püriert, püriert, breiig oder weich gekocht Die Vorteile der enteralen Ernährung gegenüber der parenteralen Ernährung Echtes Leben mit künstlicher Ernährung Diäten bei körperlicher oder geistiger Behinderung: Jede Ernährungsempfehlung richtet sich immer nach der körperlichen Einschränkung des Einzelnen Übergewicht und Adipositas: Entstehung, Massnahmen zur Gewichtsreduktion Ernährung bei Untergewicht und bei Mangelernährung: Ursachen, Folgen	20	3
1.6.1	Erläutert, wie Menschen mit Behinderung bei Bedarf in Haushaltarbeiten unterstützt werden können.	K2	A Kap. 1 Hilfsmittel für den Einbezug von Menschen mit geistiger Behinderung Geeignete Hausarbeiten Hausarbeiten mit Gefahrenpotenzial Fallbeispiel: Wie lassen sich Küchenarbeiten sicher gestalten?		

5/11

3. Kommunikation und Zusammenarbeit

Leitziele: Mit Personen oder Gruppen verständlich und der Situation angepasst kommunizieren.

3.1 Kommunikation und Gesprächsführung

Richtziel:

- Gespräche führen mit den betreuten Menschen und ihren Angehörigen.
- Kommunikation nach aussen mitgestalten.
- Professionelle Beziehungen aufnehmen, gestalten und lösen.

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.-Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
2.5.1	Beschreibt Angebote zur Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben für Menschen mit Behinderung sowie Möglichkeiten wie diese genutzt werden können.	K3	A Kap. 3 Mögliche Einzel- und Gruppenangebote zur Förderung der Freizeit und sozialen Integration für Menschen mit Behinderung Voraussetzungen der Menschen mit Behinderung und der Institutionen, um diese Angebote nutzen zu können Angebote aus den Bereichen Kultur, Musse, Sport und Bildung Planung, Durchführung und Evaluation der Angebote	40	2
2.5.2	Beschreibt Ressourcen und Schwierigkeiten von Menschen mit Behinderung in der Pflege ihrer sozialen Kontakte.	K3	A Kap. 3 Mitmachen können Mitmachen dürfen Anregen zu...., (ermutigen, befähigen) Mut machen für... Schwierigkeiten alle ICF-Komponenten betreffend (körperlich, psychisch, sozial, institutionell) Ressourcen alle ICF-Komponenten betreffend		
1.2.3	Erklärt stimulierende Methoden (z.B. basale Stimulation) bei Menschen mit Behinderung.	K3	C Kap. 1 Basale Stimulation Basale Kommunikation		
2.2.1	Erklärt die Methoden und Hilfsmittel der unterstützten Kommunikation und wendet diese in Übungssituationen an.	K3	C Kap.1 Einführung in nonverbaler Kommunikation, Mittel der unterstützten Kommunikation (UK), Kommunikationshilfen, Zielgruppe der UK		
2.2.2	Beschreibt die besondere Situation von Eltern von Menschen mit Behinderung (Stigmatisierung, Schuldgefühle etc.) und berücksichtigt diese bei der Gestaltung des Kontaktes mit ihnen.	K3	C Kap. 2 Zusammenarbeit mit Eltern, Angehörigen und Fachpersonen, gute Absprache, erfassen und verstehen der Situation von Eltern und Angehörigen, Stigmatisierung, Schuldgefühle, nicht akzeptieren können, Verkennen, Scham, Verarbeitungsprozess, Unterstützung für die Sorge für sich selber, Unterstützung		

6/11




			in der Alltags- und Zukunftsplanung, Praktische Arbeit bezüglich Zusammenarbeit		
4.4.1	Beschreibt Möglichkeiten zur Unterstützung von Menschen mit Behinderung in der Vertretung ihrer eigenen Anliegen nach aussen.	K2	C Kap. 1 Mittel der Unterstützten Kommunikation, unterstützen im Wahrnehmen der eigenen Gefühle und Bedürfnisse und deren Formulierung, personenzentrierter Ansatz, Möglichkeiten zur eigenen Stabilisierung erarbeiten, Übersetzungsarbeit als Unterstützung, in den Ausdruckswünschen der Klienten, eine Brücke bauen nach aussen. Aktivieren der Ressourcen der Klienten		

4. Mensch und Entwicklung

Leitziel: Die Entwicklung und Autonomie der betreuten Personen fördern.

4.4 Heilpädagogik

Richtziel: - Die speziellen Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Menschen mit Behinderung verstehen und in der Arbeit mit Menschen berücksichtigen.

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
3.1.1	Erläutert Behinderung als Zusammenspiel von biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren anhand von Fallbeispielen.	K3	D Kap. 2 Was ist Heilpädagogik? Behinderungsbegriff (bio-psycho-sozial), Definition WHO und Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderung, ICF- Modell  ICF Normalitätsdiskussion, Dekategorisierungsdebatte, Behinderungsparadigmen, Stigmatisierung, Fehlentwicklung in der Beziehung vom Kind, vgl. "Ursachen von Behinderungen"	40	1
3.1.3	Erläutert, was Behinderungen für die betreuten Menschen und ihre Lebensgestaltung bedeutet und leitet daraus Konsequenzen für die eigene Haltung und das eigene Handeln ab.	K4	D Kap. 2 Integration/Inklusion, Normalisierungsprinzip, Lebensqualität, Empowerment, Assistenz, Diskriminierung, gesellschaftliche Bedeutung von Behinderungen  Das Down-Syndrom		
3.2.3	Erläutert die Problematik von Bestrafung und Belohnung in der Betreuung sowie mögliche Alternative dazu .	K3	E Kap. 5 Bestrafen und Belohnen in der Erziehung, Betreuung und Begleitung, Formen und Gefahren des Belohnens und Bestrafens, demokratische/kooperative Erziehung, Unterschied Bestrafung und Konsequenz		
1.3.1	Erläutert Massnahmen im Umgang mit aggressivem Verhalten gegen sich selbst und gegen andere.	K3	E Kap. 4 Prävention auf Grund des Verstehens von Auffälligkeiten, Prävention und Änderung aggressionsauslösender Bedingungen, Handeln in der Aggressionssituation, Massnahmen zur Deeskalation, kritischer Umgang mit dem Einsatz von Selbstverteidigungsmassnahmen  Gewalteskalation		

8/11

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
1.3.3	Entwickelt Handlungsansätze zur Bewältigung von Situationen, in denen Menschen mit Behinderung an ihre Grenzen kommen.	K4	E Kap. 1 Grenzsituationen für Menschen mit Behinderung, schwierige Lebenssituationen, Erklärungsansätze, Krisen und Bewältigungsstrategien	40	2
4.3.1	Erläutert Methoden im Umgang mit auffälligem Verhalten.	K4	E Kap. 3 Herausforderndes Verhalten, z.B. Selbst- und Fremdaggression, Formen und Umgang		
BFGS	Beschreibt einzelne Formen und mögliche Ursachen körperlicher, geistiger und psychischer Behinderungen.	K3	Prä-, peri- und postnatale Ursachen, Endogene und exogene Ursachen, Risikokinder, Frühgeborene, Mehrfachbehinderung, Formen von Behinderungen (Trisomie 21, CP, Autismus, Lernbehinderung, geistige Behinderung/Intelligenzminderung) Psychische Störungsbilder (Depression, Schizophrenie, Psychose, Zwangsstörungen, Borderline, Suizidalität) Psychische Störungen bei Menschen mit geistiger Behinderung: Mehrfachdiagnosen		

5. Ethik, Berufsrolle, Qualität und Organisation

Leitziel: *Die eigene Berufsrolle kennen und kompetent wahrnehmen.
Den Institutionellen Rahmen, den Auftrag, das gesellschaftspolitische Umfeld der Institution kennen.
Den betrieblichen Arbeitsrahmen beachten, allgemeine Arbeitstechniken und Instrumente anwenden.*

5.1 Ethik

Richtziel: - Die Anforderungen an die Berufsrolle kennen und das eigene Handeln begründen.

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
4.1.1	Erläutert aktuelle ethische Fragestellungen in Bezug auf Menschen mit Behinderung und vertrete dazu eine eigene Meinung.	K4	F Kap. 4 Handlungs- und Entscheidungsfreiheit, Persönlichkeitsrechte, Stellung von Menschen mit geistiger Behinderung, advokatorisches Handeln Eugenik / Optionale Geburten (humangenetische Beratung; Präimplantationsdiagnostik, Pränataldiagnostik, Abtreibung); Kontroverse um „Lebenswert“ (Sterbehilfe, Patientenverfügung; (Früh-) Euthanasie) Elternschaft von Menschen mit Behinderungen, Sterilisation Strafrecht in Bezug auf Betreuungsfragen	20	2

Berufsrolle**5.2**

- Richtziele:** - Die eigene Berufsrolle kennen und kompetent wahrnehmen.
- Über ein Grundverständnis für Entwicklung und Auftrag von Institutionen im Sozialbereich verfügen.

Nr. BP 2010	Leistungsziele	Tax.- Stufe	sBK Lehrhefte und unverbindliche Empfehlungen für Inhalte	LEK	LJ
4.1.2	Zählt die wichtigsten Punkte der UNO-Deklaration zu den Rechten von Menschen mit Behinderung auf	K3	F Kap. 2 Rechte und Pflichten von Menschen mit Behinderungen. Welche Rechte werden eingehalten, welche Rechte müssen von Menschen mit Behinderung gefordert werden? Bedeutung der Rechte für das Normalisierungsprinzip, Verknüpfung mit Begleiten und Betreuen, Alltagsgestaltung, Verknüpfung mit Heilpädagogik Berufsverbände, Zeitschriften	30	2
7.1.1	Beschreibt die speziellen IV-Finanzierungsmöglichkeiten zur Förderung, Unterstützung und Eingliederung von Menschen mit Behinderungen (Hilfsmittel, Renten, Eingliederungsmassnahmen, Assistenzbudget und Hilflosenentschädigung)	K2	G Kap. 1 NFA: Finanzierung durch IV resp. durch Kantone IV-Finanzierungsmöglichkeiten sowie Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten Beratungsstellen für Hilfsmittel, Assistenzmodell Zusammenarbeit mit Sozialversicherungs-Fachleuten Integration in die Arbeitswelt Vergl. UsAR		